

# Der Schwindel mit den Adressen

Trotz Aufklärung fallen **zahlreiche Firmen** auf die Machenschaften von Adressbuchschwindlern herein

*Das Staatssekretariat für Wirtschaft warnt vor unnützen und teuren Adressbucheinträgen. Obwohl das Konsumentenforum KE «aktuell eine leichte Abnahme der Fälle feststellt», ist die Beratungsstelle täglich mit Adressbuchschwindleien konfrontiert.*

NICOLE TESAR

Er ist Arzt und hat eine eigene Hausarzt-Praxis. Ende letzten Jahres wurde er von der Tobek Media (Berlin) kontaktiert. Die medizinische Praxisassistentin des Arztes L. versuchte den Vertreter am Telefon abzuwimmeln: Man sei nicht an einem Eintrag in einem Schweizer Branchenregister interessiert. Die Praxis sei schon im Register eingetragen, der Vertrag laufe aus, ob man ihn verlängern wolle, entgegnete der Agent. Wieder lautete die Antwort nein. Der Vertreter liess nicht locker. Er schickte einen Fax. Mit der Unterschrift könne man den Vertrag kündigen.

Arzt L. räumt ein: «Im Alltagsstress unterschrieb ich den Fax. Das Kleingedruckte las ich nicht.» Mit kostspieligen Folgen, wie sich herausstellte: Der Eintrag im besagten Branchenkatalog kostet inklusive Anteil an den Druckkosten 1800 Franken pro Jahr. Danach flatterte eine Zahlungsaufforderung nach der anderen in den Briefkasten von Arzt L. Er bezahlte die Rechnungen nicht. Seine Haltung: Er sei getäuscht und irreführt worden.

## 530 gemeldete Fälle

Der Fall L. ist kein Einzelfall. Adressbuchschwindleien machen mit Abstand den grössten Teil der Beschwerden aus, die das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) wegen fragwürdiger Geschäftspraktiken erhält. Von den 800 Beschwerden des letzten Jahres entfallen ungefähr 530 auf den Adressbuchschwindel. Die Schwindler kennen diverse Methoden. Häufig senden sie den Firmen ein vorgedrucktes Formular mit der Aufforderung, die Adressdaten zu prüfen, allfällige Änderungen vorzunehmen und es dann unterschrieben zurückzusenden. Was als kostenlose Dienstleistung daherkommt, entpuppt sich als teurer Vertrag. Häufig wird den Firmen auch vorgetäuscht, es handle sich um einen Eintrag in die «Gelben Seiten» der Swisscom-Tochter Directories. Am Rande: Der Grundeintrag ist hier kostenlos.

«Vor allem selbstständig Erwerbende und KMUs sind von diesen Geschäftsmethoden betroffen», sagt Alma Frutig, Geschäftsführerin des Konsumentenforums KE. Das schliesse sie aus den Anfragen, die in dieser Sache an die eigene Beratungsstelle gestellt würden. «Wir werden täglich mit dem Thema Adressbuchschwindel konfrontiert.»

Die Beratungsstelle stellt zwar «aktuell eine leichte Abnahme der Meldungen und Anfragen fest». Es zeige sich jedoch, dass immer wieder neue und Nachahmer-Firmen mit der offenbar immer noch lukrativen Methode geschäfteten. Das Konsumentenforum führt eine

schwarze Liste mit den Namen der Schwindlerfirmen. «Wir geben über die Tricks Auskunft und ob es die jeweilige Firma bei Inkassodrohungen belässt oder ob Betreibungen und Gerichtsverfahren eingeleitet werden», sagt Frutig.

## Seco lanciert Broschüre

Vor wenigen Wochen hat das Seco eine Broschüre herausgegeben, die vor Adressbuchschwindlern warnt. Darin rät das Amt, das Kleingedruckte aufmerksam und in aller Ruhe zu lesen. Hat ein Unternehmen unbeabsichtigt einen Vertrag mit einem Adressbuchschwindler abgeschlossen, soll es den Vertrag anfechten und die Rechnung nicht bezahlen. Zudem empfiehlt das Seco, sich mit einem Brief an den Anbieter zu wenden und darin den Vertrag aufgrund eines Irrtums für nichtig zu erklären. Wird ein Unternehmen betrieben, soll es umgehend Rechtsvorschlag erheben.

Auf gesetzlicher Ebene gibt es Hoffnung auf besseren Schutz vor solchen Geschäftspraktiken: Bis Ende September dauert die Vernehmlassung zu einer Änderung des Bundesgesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG). Das revidierte Gesetz sieht vor, dass «mit grossen Buchstaben, an gut sichtbarer Stelle und in verständlicher Sprache» auf die Kostenpflichtigkeit des Angebots, die Laufzeit, den Gesamtpreis sowie die Form und die Vertretung der Publikation hingewiesen werden muss.

In einem Blog zum Thema Adressbetrug sind auch Stimmen zu lesen, die kein Mitleid mit den

Geprellten haben. «Langsam wird es zum Volkssport, alles zu unterschreiben und zu bestellen, ohne zu überlegen, was man da eigentlich macht», schreibt ein Blogger. Und er ergänzt: «Sind wir wirklich so unmündige Bürger, dass wir immer die Schuld abschieben müssen?» Und eine andere Bloggerin schreibt: «Jeder, der im Geschäftsleben steht, sollte doch wissen, dass man immer alles durchlesen muss. So etwas lernt man bereits in der Bürolehre.»

Die Theorie ist die eine Seite. In der Praxis nutzten die Adressbuchschwindler die Hektik im Alltag schamlos aus, sagt der betroffene Arzt. Sie machten sich zudem die Schweizer Mentalität zunutze, keine Schulden anhäufen zu wollen. «Man bezahlt in der Regel lieber die Schulden, denn das ist sonst emotional sehr belastend.»

Arzt L. sei auch schon kurz davor gestanden zu bezahlen – das, nachdem er einen Brief einer Inkassofirma erhalten habe. Aber er bezahlte nicht. Inzwischen summieren sich die Schulden inklusive Mahngebühren auf 2400 Franken. «Im schlimmsten Fall werde ich betrieben. Dann fechte ich die Betreibung an.»

Die Kontaktaufnahme mit der Firma Tobek Media in der Schweiz ist nicht möglich. Sie ist nicht im Handelsregister eingetragen. Eine Kontaktadresse oder eine Telefonnummer ist nicht auffindbar.

[1] INFO: [www.seco.admin.ch](http://www.seco.admin.ch);  
Konsumentenforum kf,  
Tel. 044 251 57 70,  
[www.konsum.ch](http://www.konsum.ch)



Gilt als seriöses Verzeichnis: Von den schweizweit 8500 Telefonkabinen sind 6500 mit einem **elektronischen Telefonbuch** ausgestattet. x